

## Wütender Protest gegen Israel

In Bern demonstrieren Libanesen gegen den Krieg, derweil gehen die Kämpfe in Libanon und Israel weiter.

Israel hat sich am Freitagabend auf eine baldige Bodenoffensive in Libanon eingestellt. An der Grenze wurde ein Grossaufgebot von Soldaten und Panzern zusammengezogen, zuvor waren bereits weitere Reservisten mobilisiert worden. Libanon drohte seinerseits mit dem Einsatz seiner Streitkräfte, wie Verteidigungsminister Elias Murr ankündigte.

Israel führte die Offensive bisher weitgehend aus der Luft. Nach Regierungsangaben soll die Militäraktion erst beendet werden, wenn die Hisbollah hinter den 30 Kilometer nördlich der libanesischen Grenze verlaufenden Fluss Litani zurückgedrängt sei. Hunderttausende Anwohner wurden zur sofortigen Flucht aus den Regionen südlich des Flusses aufgerufen. Die Vereinten Nationen gehen von mittlerweile rund 500 000 Binnenflüchtlingen in Libanon aus.

Die Hisbollah schoss am Freitag mindestens elf weitere Raketen auf die nordisraelische Hafenstadt Haifa ab. Mehrere Menschen wurden verletzt. Die israelische Luftwaffe bombardierte erneut Ziele in Beirut sowie in Tyrus und im östlichen Bekaa-Tal.

In den palästinensischen Gebieten gingen die Kämpfe ebenfalls weiter. Bei einer Explosion im Haus eines Hamas-Aktivisten in Gaza wurden vier Palästinenser getötet.

Von den Bomben überrascht

Gestern sind rund hundert weitere Schweizerinnen und Schweizer aus Libanon in der Heimat eingetroffen. Ohne die Hilfe der Schweizer Botschaft geflüchtet ist die schweizerisch-libanesische Doppelbürgerin Leew Badra. Sie weilte bei ihren Eltern in Beirut in den Ferien, als sie von den Bomben überrascht wurde. Nach einer ersten Flucht ins Landesinnere geriet sie mit ihren drei kleinen Kindern erneut in den Bombenhagel und konnte sich schliesslich über Damaskus in die Schweiz zurück retten. Gestern nahm sie auf dem Bundesplatz in Bern an einer Kundgebung teil, bei der rund 1200 Personen gegen die kriegerischen Handlungen Israels in Libanon demonstrierten. Dabei wurden auch Fahnen der Hisbollah mitgetragen.

Bangen um die Familien

In der Stadt Bern leben 73 Libanesen und 15 Israelis; die meisten von ihnen haben Verwandte in Libanon und Israel. Sie haben die telefonischen Kontakte verstärkt und informieren sich permanent über die neuste Lage; und vor allem die Libanesen leiden mit ihren Familien, die sich auf der Flucht befinden. (ap/inl/srg)



Die Demonstranten in Bern liessen  
Hisbollah-Chef Hassan Nasrallah hochleben. /  
Franziska Scheidegger